

Pressespiegel

(Stand 06.03.2024)

DIE RÄUBER

Schauspiel von Friedrich Schiller

Eine Produktion von **NEUES GLOBE THEATER** Potsdam

Stadttheater Cuxhaven

Auszug:

„Räuber“-Inszenierung war eine runde Sache.

Zweieinhalb Stunden lang erlebte das Publikum gutes ja in einigen Momenten sogar ausgezeichnetes Theater – ein Verdienst, dass sich das Ensemble des Neuen Globe Theaters aus Potsdam gemeinsam auf die Fahnen schreiben darf, obwohl einzelne Akteure den maßgeblichen Teil zum Erfolg, **der schließlich mit stehenden Ovationen belohnen Vorstellung beitrugen.** In diesem Zusammenhang ist allen voran Sebastian Bischoff zu nennen, der in der Rolle des Antihelden Franz Moor den schwierigsten Part des Theaterabends zu bestreiten hatte ... Kai Frederic Schrickel sorgt in der Rolle des Karl Moor (gerade im Finale) für die einprägsamsten Momente des Stückes.

Die Macher der Potsdamer „Räuber“ ... haben eine tolle Inszenierung und einen Klassiker aufpoliert, ohne dabei in Anbiederung zu verfallen.

Von Kai Koppe, Cuxhavener Nachrichten, 28.11.2016

Eckernförder Zeitung

Auszug:

Glühende Leidenschaft, flammende Eifersucht und rasende Wut – all das konnte das Publikum am Mittwochabend in der Stadthalle erleben ...

Mit viel Hingabe und schauspielerischem Können bot das Ensemble eine neue Perspektive auf Friedrich Schillers Klassiker.

Das Resultat war ein Feuerwerk der Emotionen, das trotz aller Ernsthaftigkeit der Thematik immer wieder von humorvollen Momenten aufgelockert wurde.

Von rai, Eckernförder Zeitung, 23.09.2016

Parktheater Bensheim

Auszug:

Das Verdienst des Neuen Globe Theaters ist es, Klassiker entstaubt und frisch ganz nah zum Zuschauer zu bringen ... Diesmal auf dem Programm: „Die Räuber“ von Friedrich Schiller. Es wurde ein entspannter und kurzweiliger Theaterabend. Am Ende gab es einen schönen Applaus von knapp 300 Zuschauern, darunter vielen Schülern. **Die gesamte Aufführung war von Spielbegeisterung und Einfallsreichtum geprägt**, ... der Text war mit Respekt, doch ohne übertriebene Ehrfurcht, adaptiert worden. **Das Geschehen auf der Bühne wurde der Drastik der Handlung gerecht.** „Das Theater glich einem Irrenhaus, rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Aufschreie“ – was in einem Bericht von der Uraufführung auf die Zustände im Zuschauerraum gemünzt war, ließe sich gut auf das große Sterben am Kulminations- und Endpunkt der aktuellen Aufführung übertragen, an dem auch die schon Toten als Zombies weiter für Grauen sorgten.

Fazit: Ein Stück des Sturm und Drang in der Spielweise des elisabethanischen Theaters? Funktioniert!

Von Eva Bambach, Bergsträsser Anzeiger, 23.01.2020

Stadttheater Lindau

Auszug:

Franz Moor aus Friedrich Schillers Drama „Die Räuber“ ist eine unsympathische Figur. Und genau so verkörpert ihn auch Sebastian Bischoff im Stadttheater in Lindau. **„Ich will alles um mich herum ausrotten, was mich einschränkt.“** ...Er ist von Anfang an der böse und skrupellose Bruder.

Karl (Kai Frederic Schrickel) dagegen, der nach der Verstoßung durch den Vater eine Bande von Banditen gründet, wird als nachdenklicher und manchmal edelmütiger Räuber dargestellt. Er bestraft ein Bandenmitglied für dessen übermäßige Gräueltaten. Selbst als er von der Intrige seines Bruders erfährt, sinnt er nicht auf Rache. Als er auf Franz trifft, sagt er stattdessen nur: „Ich habe genauso viel Scheiße gebaut wie du.“ **Regisseur Andreas Erfurth ... versucht zudem die Geschichte in die Gegenwart zu übersetzen... So sollen gezielt jüngere Theaterbesucher angesprochen werden.** Das Stück ist für Zuschauer ab 14 Jahren. Zur Vorführung waren tatsächlich zahlreiche Schüler gekommen. Und obwohl die Sprache größtenteils aus den originalen Schiller-Texten entnommen war, **spendete das junge Publikum am Ende minutenlang Applaus.**

Von Andreas Schwarzbauer, Lindauer Zeitung/ Schwäbische Zeitung, 27.02.2016

Wetzlarer Festspiele

Auszug:

Als geschickter Schachzug erweist sich ... die Verwendung eines Drumsets.

Mit ausgezeichnetem Rhythmusgefühl setzt Toni Nissl im Verlauf mit seinen Intermezzi ein Gegengewicht zur Handlung, liefert eine szenisch unterstützende Geräuschkulisse - vom den Zeitfluss vergegenwärtigenden Sekundenschlag bis hin zu Gewehrsalven - oder unterstreicht die Stimmungslagen der Protagonisten.

Regisseur Andreas Erfurth ... gelingt überhaupt eine durchdachte, experimentierfreudige Inszenierung. Überdies beschert die sehr gute Ensembleleistung ungetrübtes Vergnügen ...

Dem nachdenklich stimmenden Ende folgt starker Beifall.

Von Sascha Jouini, Gießener Anzeiger, 24.07.2019

Saalbau Homburg

Auszug:

Schillers „Die Räuber“ gehört ohne Zweifel zu den echten Schwergewichten der deutschen Literatur. Und das liegt nicht zuletzt und vor allem an den fast schon archaisch-grundsätzlichen Konflikten, die Schiller in seinem Werk – zuerst als Lesedrama gedacht und erst später für die Bühne gefasst – aufgreift: Das biblische Thema des erbitterten Bruderzwists, die Grenze zwischen Freiheitsdrang und gesetzlicher Einengung.

Am Donnerstag nun wagte sich das „Neue Globe Theater“ aus Potsdam im Saalbau Homburg an Schillers meisterliches Werk. Und, was soll man sagen: Wer wagt, der gewinnt!

Das Ensemble um Kai Frederic Schrickel als Karl Moor und Andreas Erfurth als Franz Moor verstand es prächtig, Schillers wortgewaltige Texte in eine Visualisierung zu packen, die der Moderne geschuldet war.

So konnte man sich hineinfühlen in die Geschichte von Hass, Neid, Liebe und Tod – ohne das Gefühl zu haben, mit angenehmer Distanz einem Historienspiel beizuwohnen.

Immerhin sollte man sich als Zuschauer auch einmal der Gefahr der Selbsterkenntnis aussetzen.

Von Thorsten Wolf, Saarbrücker Zeitung, 19.10.2018

KKThun

Auszug:

Mit «Die Räuber» von Friedrich Schiller brachte die Kunstgesellschaft Thun **eine entstaubte Inszenierung** auf die Bühne des KKThun.

Das Ensemble «Neues Globe Theater, Potsdam» wusste mit seinem nonchalanten Spiel Berührungspunkte mit dem Sturm-und-Drang-Klassiker beim Publikum zu nehmen.

Die moderne Inszenierung unter der Regie von Andreas Erfurth kommt ohne den Effekt: «Da Publikum im Dunkeln, hier Schauspiel im Hellen», aus und durchbricht so manche Barriere zum Klassiker. «Warum haben euch eure Eltern gemacht?», will Karl (Kai Frederic Schrickel) vom Publikum wissen. «Huch, der redet mit uns!», mag so mancher im Saal gedacht haben. **Die Tragik des Stücks rückt einem auf Augenhöhe gefährlich auf die Pelle.**

Der strahlende Held, der aber an seinen Missetaten zerbricht, ist Kai Frederic Schrickel als Karl. **Der schauspielerische Held dieser nicht selten humorigen Inszenierung dürfte Sebastian Bischoff als Franz sein, der seine Rolle dermassen grossartig mies spielt, dass jemand im Publikum applaudiert, als er von der angewiderten Amalia angespuckt wird.**

Nach dem Beifall von rund 300 begeisterten Gästen wendet sich Schauspieler Schrickel ans Publikum: **«Ich freue mich, dass auch viele junge Menschen den Theaterabend mit uns geteilt haben!»**

Von Christina Burghagen, Thuner Tagblatt, 04.11.2017

Kulturkreis Clemenswerth Sögel

Auszug:

Friedrich Schiller: Die Räuber - Drei Stunden Theater! Und jede Minute war`s wert!

... Und dann beginnt das Spiel! **Sebastian Bischoff ist Franz Moor**, gekleidet in einen furchtbar hässlichen, heftig glänzenden Partyanzug, er greift zu einem Mikrofon und macht mit auftrumpfendem Gehabe deutlich, dass ihm nur ein Mensch wichtig ist: er selber. ... **Wut, Verachtung, Selbstmitleid, Brutalität, die ganze Emotionalität dieser Dramenfigur schlägt unmittelbar auf den Zuschauer ein, quasi unterstrichen, von Anton Nissels Trommelschlägen.** Und wer bis hierhin noch auf nostalgische Schloss- oder Räuberromantik gehofft hat, begreift nun endgültig: Das gibt's heute nicht. ...

Der Räuberhauptmann in seiner Verzweiflung über die scheinbar verweigerte väterliche Liebe (wunderbar schreiend, stampfend, weinend: Kai Frederic Schrickel) lässt den Zuschauern am wenigsten die Möglichkeit, auf Abstand zu bleiben. ...

Im Programmheft (S.31) heißt es: „Wir halten einer sich zunehmend vereinzelnden (Corona-bedingt: sehr wahr) Gesellschaft die lebendige Unmittelbarkeit des gemeinsamen Augenblicks entgegen: Zuschauer und Akteure erleben diesen Abend gemeinsam und **gemeinsam geben sie ihr Bestes!**“ **Und genau so war es!**

Von Margret Willeke, Ems-Zeitung, 26.09.2020

Wetzlarer Festspiele

Auszug:

Sturm und Drang par excellence.

Nun, Kitsch ist es schon, dieses Stück, sagte vor vielen Jahren Marcel Reich-Ranicki, der legendäre Literaturkritiker, über "Die Räuber" von Friedrich Schiller.

Diese simplen Intrigen, die keiner glaubt, eine Frau, die ihren Liebsten nicht wiedererkennt, ein alter Vater, der aus dem Grab gekrochen kommt - der pure Kitsch. Aber... **Aber dank seiner jugendlichen Kraft ist es doch das wunderbarste Sturm-und-Drang-Stück, das die deutsche Literatur hervorgebracht hat ...**

Der goldene Hirsch auf gemusterter Tapete, Lederhosen und Trachtenhüte: Das waren klare Zeichen: Vorsicht Ironie und Satire, dieses über 200 Jahre alte Stück bedarf einer besonderen Präsentation. Und wenn der Hirsch am Anfang noch für einige Irritationen sorgte, hatte das Publikum ihn am Ende einer temporeichen und kurzweiligen Aufführung in der Regie von Andreas Erfurth geradezu ins Herz geschlossen.

Mit lang anhaltendem Beifall belohnten die Zuschauer den Einsatz der sechs Schauspieler in wechselnden Rollen. Als Highlight erwies sich die Live- Begleitung an den Percussions von Anton Nissl.

Von Ursula Hahn-Grimm, Wetzlarer Neue Zeitung / °mittelhessen, 25.07.2019

T-Werk Potsdam – Premiere

Auszug:

Die Inszenierung des Neuen Globe Theaters von Schillers „Die Räuber“ überrascht mit vielen guten Ideen ...

All seine Verachtung liegt in diesem einen Biss. In diesem Akt des ins Gegenteil

gekehrten Genusses, bei dem er (Franz Moor) seine Zähne schnappend in einen Schaumkuss schlägt, ihn zerstört, wie er seine Familie zerstört hat. Und wenn er dann spricht, mit diesem Grinsen und – im wahrsten Sinne des Wortes – Schaum vor dem Mund, beschert das eine Gänsehaut, die lange nicht fortgeht. **Es ist ein verbitterter, vereinsamter und widerlicher Franz Moor, den Sebastian Bischoff gibt. Bischoff dabei zuzusehen, wie er auf sein Ende zusteuert, ist ein wahrer Genuss.** Regisseur Andreas Erfurth lässt ihn toben, wüten, diabolisch grinsen und dabei so herrlich anbiedernd verzweifelt sein, dass man fast eine kleine Hassliebe zu dem Charakter entwickelt...

Diese Brüche mit dem klassischen Theater, der Anspruch, dem Zuschauer immer wieder zu verdeutlichen, dass er sich in einem Spielhaus befindet, ist ein Markenzeichen des Neuen Globe Theaters.

Von Sarah Kugler, PNN Potsdamer Neueste Nachrichten, 26.10.2015